



Generalsekretariat

Genf, 3.Juni 2019

Generalsekretär des Ökumenischen Rates der Kirchen Grußworte an alle muslimischen Gläubigen zu 'Id-Al-Fitr 2019

Liebe muslimischen Schwestern und Brüder,

es freut mich, die Möglichkeit zu haben, [Ihnen und] den vielen muslimischen Freundinnen und Freunden und Kolleginnen und Kollegen des Ökumenischen Rates der Kirchen und freilich allen muslimischen Gläubigen anlässlich des Festes des Fastenbrechens Grüße übermitteln zu dürfen.

Viele Christinnen und Christen empfinden es als bereichernd und als positive Herausforderung an den eigenen Glauben, durch den Fastenmonat Ramadan einen kleinen Einblick zu erhalten, wie Musliminnen und Muslime ihren Glauben leben. Ihre Selbstverpflichtung zu fasten, sich gegenseitig zu vergeben und an die Bedürfnisse der Armen und Hungrigen zu denken ist eine willkommene Mahnung und Erinnerung für uns Christinnen und Christen, dass ein solches Handeln und eine solche Haltung auch für uns und unseren Glauben wichtig sind. Im Fastenmonat Ramadan werden Fasten und Festmahl, Verzicht und großzügige Gastfreundschaft auf beeindruckende Weise miteinander verbunden. Dies führt der ganzen Welt sowohl die enorme Großzügigkeit Gottes vor Augen als auch die Notwendigkeit, dass wir alle Selbstdisziplin walten lassen müssen, wenn wir mit Gottes Gaben sorgsam und sinnvoll umgehen wollen.

Wir senden herzliche Grüße in dieser festlichen Zeit und sind dankbar für die vielen guten Dinge, die Gott uns in unseren Beziehungen zu Ihnen geschenkt hat, aber wir sind uns auch der vielen schwierigen Herausforderungen und Probleme in der Welt bewusst, die wir aufgrund unseres kollektiven Engagements für Gerechtigkeit und Frieden für alle Menschen berufen sind, gemeinsam anzugehen. In den letzten Monaten hat es erschreckend häufig blutige Anschläge auf Menschen gegeben, die an den für sie jeweils heiligen Stätten zum Gebet zusammengekommen waren. Immer wieder haben wir als ÖRK unsere Stimmen erhoben, um diese brutalen Taten zu verurteilen und unsere Solidarität mit den traumatisierten und trauernden Gemeinschaften zum Ausdruck zu bringen – und dabei denke ich insbesondere an die jüdische Gemeinschaft in Pittsburgh, die muslimische Gemeinschaft in Christchurch und die christliche Gemeinschaft in Sri Lanka. Es besteht aber die Gefahr, dass sich unsere Verurteilungen und die zum Ausdruck gebrachte Solidarität, so aufrichtig sie auch gemeint sind, beginnen abgedroschen und leer zu klingen, wenn wir uns nicht ernsthaft fragen, was wir als Reaktion auf solche fürchterlichen Ereignisse unternehmen können. Wir als ÖRK würden zum Beispiel gerne mit muslimischen Kolleginnen und Kollegen und Partnerorganisationen erkunden, was wir gemeinsam für Gerechtigkeit und Frieden tun können.

Auch wenn jede Glaubensgemeinschaft sich natürlich insbesondere für den Schutz und die Unterstützung der Schwächsten und Schutzbedürftigsten in den eigenen Reihen verantwortlich fühlt – auch für uns beim ÖRK ist das selbstverständlich ein wichtiger Aspekt unserer Arbeit –, sollten wir alle gleichzeitig versuchen, unsere Herzen auch für das Leid der jeweils anderen Gemeinschaften zu öffnen. Wir sollten der Versuchung widerstehen, Narrative ewig fortzuschreiben, in denen unsere Glaubensgemeinschaften miteinander um das größte erlittene Leid wetteifern und die eigene Glaubensgemeinschaft immer als das größte Opfer dargestellt wird, denn dadurch verfangen wir uns in wenig selbstkritischen Haltungen des Misstrauens und der gegenseitigen Beschuldigungen. Wenn eines der Kriterien für die Größe einer Nation ist, wie gut sie sich um ihre schwächsten und schutzbedürftigsten Minderheiten sorgt, ist es ganz sicher eine zentrale Verantwortung der Führungspersonen der Religionsgemeinschaften der Bevölkerungsmehrheit, Fürsprache einzulegen für diese Minderheiten und für sie einzustehen, sich für die Angehörigen anderer Glaubensgemeinschaften einzusetzen, die ansonsten keine Stimme haben, jene zu verteidigen und zu schützen, die am verwundbarsten sind.

Die gute Nachricht ist, dass wir bereits ermutigende Beispiele dafür sehen können, dass muslimische und christliche Gläubige über die Grenzen der eigenen Glaubensgemeinschaft hinausgehen und sich gemeinsam für das Wohl all ihrer Nächsten engagieren. Mir kommen zum Beispiel leitende muslimische und christliche Führungspersonen in den Sinn, die auf furchtbare Gewalt in ihrem Heimatland mit Zusammenarbeit reagiert, sich als „Freunde im Glauben“ für Eintracht zwischen den Religionen eingesetzt und der Arbeit mit jungen Menschen eine hohe Priorität eingeräumt haben, um ihre Vision voranzubringen. Ich denke an den tüchtigen und engagierten muslimischen Kollegen, der seine Zeit zur Verfügung stellt, um als Berater in unserem ÖRK-Programm „Pilgerweg der Gerechtigkeit und des Friedens“ tätig zu sein. Ich könnte noch viele weitere Beispiele nennen, mehr als alles andere aber denke ich an die große Ehre, dass ich im Februar dieses Jahres an dem Treffen in Abu Dhabi teilnehmen durfte, auf dem der Großimam der Al-Azhar-Moschee, Ahmed Al-Tayyib, und Seine Heiligkeit Papst Franziskus ihre Erklärung zur Geschwisterlichkeit aller Menschen unterzeichnet haben. Ihr Aufruf an Musliminnen und Muslime, Christinnen und Christen, ja alle Menschen, Versöhnung und geschwisterliche Zusammenarbeit um des Friedens willen ernst zu nehmen, hätte deutlicher nicht sein können. Jetzt liegt es an uns allen, dies tatsächlich umzusetzen.

As-salāmu ‘alaikum! Friede sei mit euch! Und möge Gott uns helfen, uns gemeinsam als Friedenstifterinnen und Friedensstifter in der Welt zu engagieren.



Pastor Dr. Olav Fykse Tveit
Generalsekretär